



*10 Jahre
FemmesTische
mit Migrantinnen:*

Eine Erfolgsgeschichte

FemmesTische ist ein wirksames Suchtpräventionsprojekt, denn Vernetzung und gute Integration ausländischer Mütter sind Schutzfaktoren. Davon profitieren auch die Kinder.

«Wie lange darf unsere dreizehnjährige Tochter abends wegbleiben?» Oder: «Unser Sohn wird im Kindergarten ständig geärgert – was können wir tun?» Ganz normale Fragen. Kinder erziehen ist zwar schön, aber nicht leicht. Kommt man aus einer fremden Kultur, wird diese Herausforderung nicht einfacher. In Schwarzafrika z.B. gelten andere Regeln als in der Schweiz. Wie kann man ausländische Mütter respektvoll mit der Schweizer Kultur vertraut machen? Wie können diese Frauen am besten bei der Kindererziehung unterstützt werden? Dazu fand die Suchtpräventionsstelle in Zusammenarbeit mit der Elternbildung Region Ost vor nun gut zehn Jahren eine Antwort – FemmesTische für Migrantinnen.

Mütter, die schon länger im Zürcher Oberland leben und es geschafft haben, sich gut zu integrieren, werden zu FemmesTische-Moderatorinnen ausgebildet. Die Moderatorinnen suchen Gastgeberinnen, die 6 bis 8 Frauen zu sich nach

Hause einladen. Mit Hilfe eines kurzen Films steigt die Moderatorin ins Thema ein. Sie leitet das Gespräch, informiert über lokale Angebote und Kurse. In der Muttersprache diskutieren die Frauen Erziehungsthemen und ihre Situation in der Schweiz. FemmesTische werden in 12 Sprachen angeboten.

Die Moderatorinnen sind das Herz des Projekts. Frauen aus dem Balkan, aus Lateinamerika, den Philippinen oder aus Schwarzafrika engagieren sich als Moderatorinnen. Sie wollen alle das Gleiche: Müttern aus ihren Herkunftsländern helfen, sich in der neuen Heimat Schweiz zurechtzufinden. Bis jetzt wurden 500 FemmesTische durchgeführt, an denen die Frauen mehr Selbstbewusstsein gewinnen, Kontakte knüpfen, sich besser im Berufsleben behaupten lernen und Sicherheit im Umgang mit den Kindern gewinnen.

Auf Anregung der Moderatorinnen sind die interkulturellen Austauschrunden dazugekommen. Migrantinnen und Schweizerinnen diskutieren gemeinsam über Erziehung und entdecken, dass alle Mütter ähnliche Fragen bewegen, und bauen Vorurteile ab.

Die Moderatorinnen erreichen viel, darüber freuen sich nicht zuletzt die Projektleiterinnen Yvette Brunner und Ines Tsengas.

o
f
n

Gesundheit
Prävention
Intervention

Nr. 36 Frühling 2010

Mitteilungen der
Suchtpräventionsstelle
und des Vereins
für Prävention und
Drogenfragen
Zürcher Oberland

Postfach
8610 Uster

info@sucht-praevention.ch
www.sucht-praevention.ch

Zwischen Heimatverlust und Heimatfindung



Yvette Brunner arbeitete zehn Jahre als Projektleiterin für FemmesTische. Im Mai 2010 wird sie pensioniert. «FemmesTische», findet sie, «tragen zur Heimatfindung bei.»

Ein vorbeifahrendes Auto mit türkischer Musik. Die Multikulti-Atmosphäre Zürichs. Für Yvette Brunner: Heimat. Aufgewachsenen ist sie in Zürich, mit einer französischsprachigen Mutter. Schon früh erfuhr sie, dass Sprache die Identität prägt. «Meine Mutter war anders», sagt sie. Als Kind blieb ihr das Schweizerdeutsch ein bisschen fremd. «Sprache funktioniert sehr unterschiedlich.» Jetzt, als Erwachsene, kann sie schnell den Rhythmus verschiedener Sprachen aufnehmen. Fremde Kulturen faszinierten sie von klein auf. Für einige Jahre lebte sie in Kamerun. «In Afrika fühlte ich mich sehr fremd», meint sie zu dieser Zeit. «Ich hatte einen grossen Drang, Schweizer Guetzli zu backen und Schweizer Radiosendungen zu hören.» Die eigenen Bräuche nahmen eine zentrale Rolle ein, eine grössere Rolle, als sie es in der Schweiz getan hätten. Ihre Erfahrung des Fremdseins halfen ihr, die Migrantinnen besser zu verstehen. Zehn Jahre begleitete sie das Projekt FemmesTische.

Kraft und Ermutigung

Yvette Brunner ist Lehrerin und Erwachsenenbildnerin. Spricht sie über die Wirkung des Projekts, benutzt sie häufig zwei Wörter: «Kraft» und «Ermutigung». Sie beobachtete, wie viele Frauen zu mehr Selbstvertrauen fanden und in ihrem beruflichen und familiären Umfeld sicherer wurden. Gemeinsam über die Regeln der Schweizer Kultur zu reden, die eigenen Wurzeln aber bewahren zu dürfen, sei eine wichtige Erfahrung, ebenso «das Aha-Erlebnis, ich bin nicht allein». Für Yvette Brunner ist klar, dass das Projekt FemmesTische zur Heimatfindung beiträgt. Manchmal musste sie begründen, warum FemmesTische ein reines Frauenprojekt ist. Dazu meint sie: «Die Frauen zeigen sich in diesen Runden, wie sie sind, sobald Männer da sind, ist das nicht möglich.» Der Umgang unter den Frauen war immer wertschätzend, trotz den unterschiedlichen Lebensverhältnissen. Das beeindruckte sie sehr. Eine offene Haltung war Yvette Brunner in ihrer Rolle als Begleiterin sehr wichtig. Ihr Fazit nach zehn Jahren: «Alle Frauen, egal aus welcher Kultur, wollen eins – eine gute Mutter sein.»



Integration ist ein Prozess ohne Endpunkt

Ines Tsengas ist seit zehn Jahren Projektleiterin bei FemmesTische. Für sie ist klar: Die Fragen «Wer bin ich?», «Woher komme ich?», «Wohin will ich?» gehören zu jedem Integrationsprozess.



Mit zwanzig wanderte Ines Tsengas nach Griechenland aus. In ein Land, dessen Kultur und Sprache sie nicht kannte. Ihr Pioniergeist gab ihr den nötigen Mut dazu und begleitet sie bis heute. Neues aufzubauen – einen Mädchentreff, eine Kinderkrippe und eben FemmesTische, seit 2005 auch in Biel – ist ihre Stärke. Damals, betont sie, war Griechenland noch sehr anders, viel östlicher, die orthodoxe Religion war stark präsent. Zuerst hätte sie sich ganz angepasst, griechischer als die Griechinnen wollte sie werden. Nach einem Jahr überkam sie eine Riesenlust auf Schweizer Milchkafi, und sie wollte unbedingt wieder ab und zu ihre Sprache sprechen. «Ich hatte das Gefühl, ich löse mich sonst auf.»

Eigenes und Fremdes

Jetzt – mit Abstand und der Erfahrung als Projektleiterin von FemmesTische – weiss sie, dass dies ein ganz normaler Prozess ist, den fast alle Migrantinnen und Migranten durchlaufen müssen. Die eigenen Wurzeln zu pflegen, ist lebenswichtig. Sie kennt dieses Thema aus verschiedenen Perspektiven. Sie ist mit einem Mann aus Westafrika verheiratet. Trotz den Möglichkeiten zu Missverständnissen sagt sie von sich, dass sie nicht mehr monokulturell leben könnte. «Multikulturalität ist eine Bereicherung.»

«FemmesTische wirken», davon ist die ausgebildete Künstlerin, Kleinkinderzieherin und Erwachsenenbildnerin überzeugt. Der Selbstwert der Frauen wird gestärkt. Sie öffnen sich mehr, lernen eher Deutsch, können ihre Kinder besser unterstützen. In ihrer Arbeit ist Ines Tsengas oft mit Schicksalsschlägen konfrontiert. Ein Telefonat an einem Sonntag ist dann wichtig. «Wir sind als Projektleiterinnen mitten drin, immer ganz direkt, das macht es sehr lebendig.» Für die Zukunft wünscht sie sich, dass die ewige Suche nach dem Geld ein Ende hätte und dass es für Väter ein adäquates Projekt gäbe.

Meilensteine 10 Jahre FemmesTische

1999 Start FemmesTische mit Migrantinnen im Zürcher Oberland mit drei Ethnien, in der Muttersprache. In Zusammenarbeit mit «Migrantinnen machen Elternbildung» der drei Jugendsekretariate der Bezirke Hinwil, Uster, Pfäffikon

2000 SF-Sendung «Lipstick»: Siebenminütige Reportage zu FemmesTische Zürcher Oberland

2000 Preis für innovative Elternbildung der Kantonalzürcherischen Arbeitsgemeinschaft für Elternbildung (KAEB)

2001 Filmprojekt «Lernen – ein Kinderspiel?»

2002 Filmprojekt «Pubertät – Aufwachsen in zwei Kulturen»

2002 Ausländer-Integrationspreis für FemmesTische Zürcher Oberland vom Schweizerischen Verband für Erwachsenenbildung (SVEB)

2004 Filmprojekt «Grenzenlos? Aufwachsen in der Konsumgesellschaft»

2005 Anerkennungsauszeichnung für FemmesTische mit Migrantinnen von der Eidgenössischen Ausländerkommission

2006 Erste interkulturelle FemmesTische-Runde im Zürcher Oberland auf Deutsch

2007 Zürcher Caritas-Preis für FemmesTische Schweiz

bis 2009 insgesamt 500 FemmesTische mit ca. 3000 Teilnehmerinnen im Zürcher Oberland zu den Themen Frühförderung, Pubertät, Aufwachsen in der Konsumgesellschaft, Suchtprävention im Familienalltag, Familie und Beruf, Umgang mit Rassismus, Mehrsprachig aufwachsen, Erfolg in der Schweizer Schule, Umgang mit Gefühlen, Gesundheit

Siehe auch:

www.sucht-praevention.ch

Die Networkerin

Delia Baumberger, Peru



Delia Baumberger ist nach der Trennung von ihrem Mann zu FemmesTische gestossen. Ein Neuanfang, der sich lohnte: Heute ist sie Co-Leiterin von FemmesTische Samowar Bezirk Meilen.

Neuanfänge prägen das Leben von Delia Baumberger. Mit 12 Jahren kam sie von einem kleinen Dorf in die Grossstadt Lima, um sich die Abendschule zu finanzieren. Mit 24 gab sie ihre Stelle als Möbelverkäuferin auf und zog – der Liebe folgend – in die Schweiz. Sie heiratete, lernte Deutsch und fand eine Arbeitsstelle. Dann erkrankte ihr Mann und starb. Es folgten der zweite Mann und das erste Kind. Es klappte nicht. Sie trennten sich, und plötzlich musste sie nach vielen Jahren wieder auf eigenen Beinen stehen. Durch Zufall stiess sie zu FemmesTische. Über Alltagsfragen und Kindererziehung zu reden, stärkte ihr Selbstvertrauen.

Besonderen Spass machen ihr die interkulturellen Runden, welche Frauen aus verschiedenen Kulturkreisen zusammenbringen: «Aufgrund der kulturellen Unterschiede müssen die Frauen ihr Handeln viel mehr erklären.» Monokulturelle Runden erlebt Delia Baumberger dagegen offener und persönlicher. Einer der ersten FemmesTische ist ihr erhalten geblieben: Elf Latina-Frauen treffen sich jeden Monat zu einem Frauenabend.

Kenntnisreich und kompetent

Durch FemmesTische hat sich nicht nur ihr soziales Netz, sondern auch ihr Wissen rund um Erziehung und das politische und rechtliche System der Schweiz vergrössert. Sie kann heute sicherer auftreten, kennt ihre Rechte und hat für Erziehungsthemen eine ausgeprägte Sensibilität entwickelt. Heute arbeitet Delia Baumberger bei einer Elektronikfirma. FemmesTische hat ihr auch Türen geöffnet: Sie hat beim Ustermer Projekt «Migrantinnen machen Elternbildung» mitgewirkt, arbeitet heute als Kulturdolmetscherin für die Schule Volketswil und leitet zusammen mit Diana Joss FemmesTische Samowar Bezirk Meilen.

Die Pionierin

Remziye Gültekin, Türkei



Remziye Gültekin engagiert sich seit über zehn Jahren für FemmesTische. Unter Migrantinnen ist sie sehr gut vernetzt. Davon profitieren Integrationsfachstellen.

Ihre Erfahrungen als Tupperware-Beraterin waren es, die ihr den Mut gaben, FemmesTisch-Runden für türkische Frauen durchzuführen. Das war nicht immer einfach. Türkische Frauen seien oft sehr verschlossen und darauf bedacht, den äusseren Schein zu wahren. Wichtig ist Remziye Gültekin deshalb, die Frauen zu ermutigen, offen zu sein und Rat zu holen. Auch die Vermittlung von Wissen und die Diskussion über Erziehungsthemen liegen ihr am Herzen.

Begehrte Mitarbeiterin

FemmesTische hat sie stark gemacht. Sie hat Freundinnen gefunden und hat gelernt, sich für die eigenen Bedürfnisse einzusetzen. Dank FemmesTische konnte Remziye Gültekin ein grosses Netzwerk aufbauen. Sie ist eine begehrte Mitarbeiterin bei Projekten für Migrantinnen und Migranten. So hat sie Flüchtlingen Deutsch unterrichtet, die Kantonale Beauftragte für Integrationsfragen in verschiedenen Projekten unterstützt und beim multikulturellen Abfallprojekt der Stadt Uster mitgewirkt.

Aufgewachsen ist Remziye Gültekin als Älteste von drei Kindern in Istanbul. Mit zehn Jahren verlor sie ihren zweitjüngsten Bruder. Durch den Tod aus der Bahn geworfen, sah der Vater den einzigen Ausweg in einem Neuanfang. So kam die Familie Gültekin 1963 in die Schweiz. Während Vater und Mutter arbeiteten, kümmerte sich Remziye um ihren kleinen Bruder und den Haushalt. Erst mit 16 hatte sie Gelegenheit, soziale Kontakte zu knüpfen und ihr Wissen zu vergrössern. Sie begann sich durch Deutsch- und Schreibmaschinenkurse weiterzubilden und fand eine Stelle als Büroangestellte. Heute ist Remziye Gültekin verheiratet, Mutter zweier erwachsener Töchter und noch immer leidenschaftliche FemmesTische-Moderatorin.

Die Powerfrau

Hyrije Helshani, Kosova



FemmesTische war in Hyrije Helshanis Leben ein wichtiger Türöffner. Aus der arbeitslosen Mathematikerin ist eine gefragte Sozialpädagogin geworden.

Hyrije Helshani hatte ein Mathematik-Diplom der Universität Prishtina, einen kleinen Jungen, aber keine Arbeit. Das war vor über zwanzig Jahren. Ihr Mann, Ökonom, fand ebenfalls keine Arbeit im Kosova. In der Schweiz wurde er fündig. Drei Jahre später kam Hyrije Helshani mit ihrem Sohn illegal in die Schweiz. Mit Hilfe einer Lehrerin gelang der Familie trotz illegalem Aufenthaltsstatus die Einschulung ihres Sohnes. Die Mutter arbeitete schwarz als Putzfrau, lernte mit ihrem Sohn das Abc und somit die deutsche Sprache und übernahm bald erste Übersetzungsaufgaben innerhalb der Schule. Nach vier Jahren erhielt sie die Aufenthaltsbewilligung B, und die Zeit der Unsicherheit war endlich vorbei. Sie begann im albanischen Kulturverein Albanisch zu unterrichten, machte die Ausbildung zur Übersetzerin und Kulturvermittlerin und arbeitete als Kleinkindererzieherin. Dann kam

die Anfrage, ob sie Moderatorin von FemmesTische werden möchte. Eine Motivation für sie war, mehr über Kindererziehung zu erfahren. Inzwischen sind acht Jahre vergangen. FemmesTische hat ihr Wissen über Kindererziehung erweitert. Sie hat auch gelernt, Gruppen zu leiten, was ihr Selbstvertrauen gestärkt und sie mutiger gemacht hat. Dank ihrem Hochschulabschluss und ihren Erfahrungen bei FemmesTische hat sie eine Stelle als sozialpädagogische Familienbegleiterin bei Rötel, Sozialpädagogik für Kinder und Familien, erhalten.

Energie und Organisation

Heute hat Hyrije Helshani den Schweizer Pass, spricht sehr gut deutsch. Hauptberuflich arbeitet sie noch immer bei Rötel. Daneben übernimmt sie Aufträge als Übersetzerin und Kulturvermittlerin, berät Eltern auf der Mütterberatungsstelle, hat einen Auftrag des Schweizerischen ArbeiterInnenhilfswerks (SAH) als Mediatorin, engagiert sich nach wie vor bei FemmesTische als Moderatorin, studiert an der Fachhochschule Sozialarbeit und ist Mutter zweier Jugendlicher. Wie sie das alles unter einen Hut bringt? Mit Energie und Organisation.

« FemmesTische sind wichtig, weil wir so soziale Netze knüpfen und über Erziehungsfragen reden können. »

Moderatorin



«Wir waren Pionierinnen – und es funktionierte»



Migrantinnen im Zürcher Oberland zu erreichen, ist nicht einfach. Mit den FemmesTische-Runden gelingt es. Yvette Brunner hält Rückschau und blickt in die Zukunft.

Seit wann sind Sie Projektleiterin von FemmesTische?

Seit dem Jahr 1999. Ich hatte den Auftrag, im Bereich der Elternbildung die Zielgruppe zu erreichen, welche die regulären Angebote nicht nutzt. Ich hörte von FemmesTische, d.h. von Gesprächsgruppen zu verschiedenen Themen, die von einer Moderatorin geleitet werden. Dabei ist Eigenverantwortung wichtig. Ich dachte: Das ist für Migrantinnen geeignet. Der Jugendsekretär Heiri Hanselmann unterstützte mich sofort. Ines Tsengas arbeitete neu im Jugendsekretariat als Projektleiterin für «Migrantinnen machen Elternbildung». Wir wurden Co-Leiterinnen für FemmesTische. Uns war klar, dass wir ein neues Angebot gemeinsam mit den Migrantinnen entwickeln wollten. Das taten wir, mit einer Frau aus Venezuela, einer Türkin und einer Kosovarin. Wir waren alle Pionierinnen. Wir begannen klein – mit drei Ethnien. Es funktionierte.

Das Schweizer Fernsehen wurde schnell auf Sie aufmerksam.

Ja, es kam eine siebenminütige Reportage in der Sendung «Lipstick». Das hat uns sehr geholfen, hat das Projekt bekannt gemacht. Politiker, Entscheidungsträger haben dann gewusst, dass es «öppis bringt».

«*FemmesTische führt uns vor Augen, dass wir nicht alleine sind mit unseren Problemen. Viele Mütter, egal welcher Herkunft, haben ähnliche Probleme.*»

Moderatorin

Das hört sich vage an.

Nach einem Jahr haben wir eine gründliche Auswertung gemacht. Das Ergebnis: Mütter, die integriert sind, sind sicherer im Umgang mit ihren Kindern, selbstbewusster, vernetzter, weniger alleine und daher weniger suchtgefährdet. Bis jetzt werten wir das Projekt dauernd aus, und es bringt immer noch «öppis» (lacht).

Was ist Ihnen wichtig bei der Arbeit mit den ehrenamtlichen Moderatorinnen?

Wir bringen ihnen zwei Dinge bei, die Moderation und die Organisation. Wie suche ich Gastgeberinnen, bei denen sich die Frauen treffen? Wie schaffe ich Verbindlichkeit? Was ist die Rolle der Moderatorin? Was ist die Rolle der Gastgeberin? Wir üben, den Unterschied zu erkennen zwischen wirklich moderieren und Tipps geben.

Über welche Themen wird gesprochen?

Um ins Thema einzusteigen, benutzen wir Anspielfilme. Wir haben Filme zu den Themen Erziehung, Grenzen setzen, Rassismus oder Gesundheit.

Was sind weitere Aufgaben von Ihnen?

Wir entwickeln neue Kursmodule, suchen neue Themen, schulen die Moderatorinnen. Wir verwalten das ganze Material, arbeiten mit anderen Stellen zusammen, wie der Kleinkindberatung, Schulen, Asylkoordination, Caritas. Vernetzung ist sehr wichtig.

Warum funktioniert das Projekt so gut?

Wir als Projektleiterinnen sind verantwortlich, dass die Moderatorinnen bei der Stange bleiben. Konstanz ist ein wichtiges Stichwort. Konkret bedeutet das für Ines Tsengas und mich, flexibel zu sein, auch einmal sonntags zu fragen: «Wie geht es dir?» Wir tragen die Moderatorinnen durch, auch wenn sie einmal eine Zeit lang aussetzen. Wir vermitteln Hilfe. Wir zeigen Möglichkeiten auf, wenn z.B. kein Geld da ist, damit die Kinder trotzdem in die Ferien können. Wichtig für die Frauen ist, dass sie unser Engagement spüren.

Zehn Jahre FemmesTische: Das meinen Experten

Was haben Sie in den zehn Jahren erreicht?

Die Akzeptanz ist grösser geworden. Es werden mehr FemmesTische durchgeführt. Unsere Kooperationspartner empfehlen das Projekt weiter. Migrantinnen sind schwierig zu erreichen, doch mit FemmesTische gelingt dies. Das ist der Fachwelt jetzt klar. Wir haben seit zehn Jahren eine ziemliche Konstanz in unserem Team, einen grossen Erfahrungsschatz.

Was ist nötig, damit es das Projekt weitere zehn Jahre gibt?

Geld (lacht), Institutionen, die FemmesTische in ihr reguläres Angebot aufnehmen, persönliches Engagement der Projektleiterinnen und der Moderatorinnen.

Was wird Ihnen in Erinnerung bleiben?

Die Moderatorinnen, die Selbstvertrauen und Zuversicht gewannen. Dadurch konnten sie sich auch beruflich weiterentwickeln.



FemmesTische sind effizient und effektiv. Sie ermöglichen eine direkte und für die Betroffenen nachvollziehbare Kulturvermittlung. Sie leisten wertvolle Beziehungsarbeit und verhindern dadurch Vereinsamung und Segregation. Dies alles ohne grossen Personal- und Kostenaufwand.

Richard Schmid, Leiter Freizeit- und Jugendzentrum (frjz) Uster



FemmesTische ist ein wunderbares Integrationsprojekt – ressourcenorientiert, ganz niederschwellig und mit einer riesigen Streubreite. Ein überzeugender Aspekt von FemmesTische mit Migrantinnen ist die parallele Arbeit auf zwei Ebenen: Während in der Moderatorinnenschulung die Kompetenzen und Ressourcen der Multiplikatorinnen gestärkt werden, erfolgt in den von ihnen geleiteten FemmesTisch-Runden die eigentliche Basisarbeit.

Sibilla Schuh, Familientherapeutin



Integration bedeutet das Sich-Zurechtfinden im Alltag, im Konkreten: in Fragen der Erziehung, der Gesundheit und der Bildung. Der niederschwellige Zugang zum Projekt ist erfolgreich. FemmesTische hat sich über die Jahre bewährt. Das Projekt zeigt, dass Integration keine akademische Übung ist, sondern konkretes Engagement im Alltag. Genau hier liegt die Stärke von FemmesTische.

Ich wünsche diesem Projekt noch viele erfolgreiche weitere Jahre.

Julia Morais, Kantonale Beauftragte für Integrationsfragen



Mit FemmesTische haben wir eine tolle Methode, um Migrantinnen zu erreichen und mit ihnen Fragen aus ihrem Erziehungsalltag zu diskutieren. Vielen Dank an alle, die dies ermöglichen!

Kathie Wiederkehr, Leiterin der Fachstelle Elternbildung Kanton Zürich (AJB, Bildungsdirektion)





Ich sehe FemmesTische als einfachen Weg für Migrantinnen, Kontakt untereinander zu knüpfen. Gerade die ungezwungenen Diskussionsrunden im privaten Raum stärken das Netzwerk und ermutigen die Frauen, sich unabhängig von Institutionen untereinander zu organisieren und sich gegenseitig zu unterstützen. Wenn wir FemmesTische im Kurs Schulstart+ vorstellen, sind die Teilnehmenden immer begeistert und möchten gerne bei FemmesTische mitmachen.

Marta Ostertag, Caritas Zürich



FemmesTische ist ein niederschwelliges Projekt, welches speziell auch bildungsferne und sozio-ökonomisch schwache Bevölkerungsgruppen für wichtige Gesundheitsthemen sensibilisiert. Durch Information und Erfahrungsaustausch werden den Teilnehmerinnen neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet und soziale Netze aufgebaut. Deshalb fördert Gesundheitsförderung Schweiz die Verbreitung von FemmesTische.

Quinta Schneiter, Projektleiterin Module, Gesundheitsförderung Schweiz



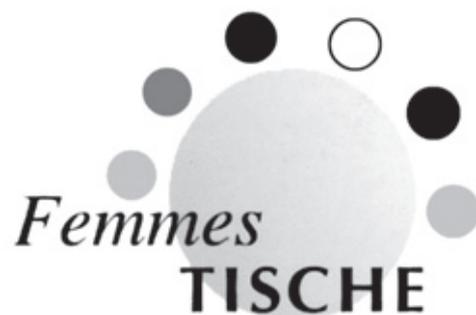
(Foto: D. Desborough)

Sitzen Menschen beisammen, entstehen oft oberflächlich unverbindliche Gespräche. Tauschen sie sich über ein Thema von gemeinsamem Interesse aus, lassen sie sich leicht emotional berühren und regen andere zum Denken und Mitfühlen an. Ein engagierter Dialog kommt in Gang. Daraus kann eine einzigartige gemeinsame Geschichte entstehen, welche alle dazu anregt, ihren Teil dieses Erlebnisses in ihren Familienalltag zu tragen, um für sich das Beste daraus zu machen. So einfach lassen sich Prinzip und Wirkung von FemmesTische beschreiben.

Jean-Pierre Weiss, Familientherapeut und Organisationsentwickler

« Wir sind verschieden, doch wir können viel voneinander lernen, denn wir alle wollen gute Mütter sein. »

Moderatorin



FemmesTische mit Migrantinnen wird unterstützt durch: Elternbildung Kanton Zürich Region Ost, Integrationsförderung Kanton Zürich, Gesundheitsförderung Schweiz, Eidgenössische Fachstelle für Rassismusbekämpfung, Pfirsichblütenstiftung.

FemmesTische wurde 1996 vom «atelier für kommunikation» in Kleinlützel lanciert und wird – mit Schweizerinnen und Migrantinnen – an verschiedenen Standorten in der Schweiz durchgeführt. Informationen: Schweizerischer Bund für Elternbildung (SBE), Geschäftsstelle FemmesTische, www.femmesTische.ch.



Impressum

«Info» erscheint in der Regel dreimal jährlich als Informationsblatt der Suchtpräventionsstelle und des Vereins für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland. Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Gerichtsstrasse 4, Postfach, 8610 Uster, Telefon 043 399 10 80, Fax 043 399 10 81, info@suchtpraevention.ch, www.suchtpraevention.ch

Redaktion: Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Textredaktion: Sylvia von Piechowski, Dübendorf

Mitarbeit: Yvette Brunner, Yvonne Kneubühler, Barbara Stengl, Hedi Hobi

Gestaltung/Layout/

Fotos: Orlando Duó, Wetzikon **Druck:** Zürichsee Medien AG, Stäfa **Auflage:** 2000 Exemplare und 2000 Downloads

Nachdruck nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars